



# Volksgemeinschaft.

R. Reichsminister Dr. Marx und Reichsaussenminister Dr. Stresemann wurden von Oesterreich als die fiihrenden Staatsmanner des groeften Bundesreiches begriiut, mit dem es Volksgemeinschaft und gleiches Schicksal verbindet. Ein gemeinsamer Ausblick in eine bessere Zukunft verleiht, wie die Wiener „Reichspost“ schreibt, der Zusammenkunft der deutschen und oesterreichischen Staatsmanner die charakteristische Note und bildet den Rahmen ihrer Verhandlungen.

Unnuttig zu sagen, das durch diesen Besuch die traditionelle tiefe Zusammengehorigkeit zwischen Oesterreich und dem Mutterlande verstaerkt und gefoerdert wird. Was es wirklich notwendig, fragt die „Neue Freie Presse“, das ein Pariser Blatt diese unpolitische Reise zu unfruchtbarsten Reflexionen iiber die Ankniipfungfrage verdammt hat? Triumpierende Behauptungen, das der Anschluss die groeiste politische Errungenschaft sei, miissen als vollkommene Falschheit, als politische Farsenbildeit zurueckgewiesen werden. So viel ist sicher, dieser Besuch bedeutet, das Europa sich vollkommen daran gewohnt hat, das Oesterreich und Deutschland immer inniger miteinander zu verkehren, oeffentlich und in voller Freiheit. Tausendfache Bande kultureller und geistiger Art, fest auch das Band eines gemeinsamen Geleeses, schlingen sich um die beiden Staaten.

Die deutsche Volksgemeinschaft gebietet, das wir uns mehr als in der Vergangenheit mit dem Schicksal Oesterreichs und der Oesterreicher beschaftigen. Sie sind Deutsche. Ihre Freuden sind unsere Freuden, ihre Sorgen unsere Sorgen, ihre Leiden unsere Leiden. Der wirtschaftliche Wiederaufbau Oesterreichs ist noch nicht so weit vorangeschritten, wie der des Deutschen Reiches.

Was ist doch iiber die Genierung des Donaustaates schon alles zu sagen, das in den letzten Jahren und durchdrungen worden! Was ist der Willebanslantitz Zimmermann wieder verschunden, aber heute steht Oesterreich wieder vor der groeften Aufgabe, sich nach einem neuen Kredit umzusehen. Ist es kreditunfahig? Die groehte Krise, die unter Fiihrung des Bundeskanzlers Dr. Seipel iuberwunden wurde, hat das Vertrauen der alten Kreditgeber traglos gesahrt. Iiber Oesterreich leidet nicht blof unter finanziellen Schwierigkeiten.

Die Kulturrolle, die nahezu 100 Oesterreichern das Leben lehrte und mehr als 300 Wunden abzumalen hatte, hat heute, die sich nicht von heute auf morgen loesen liehen. Tangt Niemand nicht auf einem Kuffen? Diese Frage wurde im Sommer aufgeworfen, im Herbst aber noch nicht endgiiltig beantwortet. Doch brachte die juingste Aussprache zwischen dem Bundeskanzler Dr. Seipel und dem gematdigten Sozialistenfuhrer Dr. Renner im Oesterreichischen Nationalrat eine Annaherung, die es entscheidender Schritt zur Ueberbrueckung der Gegenueberbeziehung zu werden verdient.

So wenig wir im Reiche, ebensowenig kann Oesterreich einen Kulturkampf brauchen. Er muif vermieden werden. Das verlangt die Idee und die Notwendigkeit der Volksgemeinschaft. Sie fordert uiberdies, das die Klassen, gegenueber und die Interessentkämpfe gemildert und abgeschwaecht werden, denn hoher als die Forderungen einzelner Schichten des Volkes stehen die Interessen und das Schicksal des Gesamtvolkes.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch die neue Aktion der Bundesversammlung in Oesterreich zu verstehen, die eine Gesamtschuldenaufnahme von 17 1/2 Prozent verlangen und in ihren zahllosen Gruppen unterhaelt mit dem Beamtentum und den Organisations, mit ihm ihnen einen Vergleich abzuschliessen. Die Bundesregierung zeigte sich entgegenkommend, doch fand ihre Bereitwilligkeit, die Waende der Beamten zu erhoehen, Grenzen an den tatsaechlichen Einnahmen Oesterreichs und an der Unmoeglichkeit, die Steuertraeger neuerlich zu belasten.

Die Zufuende im oesterreichischen Seere, die gemeinschaftlichen Organisationen im aktiven Wehrverband, das Bestehen der Schutzbinde und der Heimwehr zeigen jedem Staatsmann an, das die oesterreichische Volksgemeinschaft eine soziale Wandern an ihrem Koerper traegt. Diese Grenzen nicht von heute auf morgen gebildet werden. Es bedarf einer langen Politik und einer geistlichen Fiihrung durch die oesterreichischen Staatsmanner, wenn das Volk, ohne

Schaden zu nehmen, das gegenwaertige Entwicklungsstadium gliedert erwaenden soll.

Wir wuenschen der Oesterreichern von Herzen, das es dem Bundeskanzler Dr. Seipel oder einem anderen Staatsmann des Landes gelingen moege, Oesterreich zu einem gegen alle Gefahren gefeiteten Reiches „Drbnungs- und Wirtschaftsaussicht zu gestalten, damit nicht eines Tages die unheimliche Prophezeiung Grillparzers zur Wirklichkeit wird: „Was klein um klein und Griff um Griff polnenartig sich erweitert, wird endlich zum Korallenriff, an dem kein hohes Staatsgefuehl scheitert!“

# Entwicklung der Kruppel-Fueroorge.

(Von unserem sozialpolitischen Mitarbeiter.)

Die Zahl der bebauernden Menschen, die, sei es durch angeborene Erboide, sei es durch erlittene Unfaelle und Krantkheiten, in ihrer vollen Bewegungsfreiheit gehemmt und dadurch unfahig, das heift nicht erwerbsfaehig, sind oder zu werden drohen, ist weit groefer, als man in der Allgemeinheit annimmt. Da war es eine nicht zu unterschaezende Tat der Fueroorgegeheubung, das sie durch Verordnung vom 9. Mai 1920 den Landesfueroorgebuerden auferlegte, das zu sorgen, das alle armenuechtigen hilflosbedingten Kruppel unter 18 Jahren nach Moeglichkeit durch geeignete Behandlung und Unterweisung zur Berufsaefahigkeit zu bringen sind.

Ein Kruppel ist ein Mensch, der durch gewisse Leiden so weit behindert ist, das seine Erwerbsfaehigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt voraussichtlich wesentlich beeintraehtigt ist. Da er als ungelerner Arbeiter mit den Gebunden niemals konkurrieren kann, ist es noetig, ihn neben der einschlaegigen arztlichen Behandlung zu einem fuer ihn geeigneten Berufes vorzubereiten, zu welchem Zwecke sein zeitweiliges Aufenthalt in einem Kruppelheim meist notwendig sein wird. Auferordentlich wichtig ist dabei auch die rechtzeitige Erhaltung, Behandlung und Vorbeugung, denn es ist festzustellen, das mehr als 50 Prozent schwerer Kruppelkinder versterben werden kann, wenn die Landesfueroorge eingegriffen in der Lage ist. In dieser Beziehung hat die Geheue bisher recht segensreich gewirkt, da durch die den Verlegen, Bekruehen, Bekommen, Pflegen und Fueroorgen von norddeutschen Heilanstalten, die hiesig als Kruppelheime fungieren, sowie die groeften Staedte in Betracht kommen, vor das Landesfueroorge kommen. Um welche Zahlen es sich bei der Meldung von Kruppeln handelt, kann man zum Beispiel aus der Kruppelheimefueroorgestatistik des Landesjugendamtes Berlin iiber das Jahr 1925 ersehen, welche 5486 Nennmeldungen in Groe-Berlin bei einer Gesamtzahl von 110 785 Buerkanten am Jahresabschluss verzeichnet. Auf dem Lande liegen die Verhaeltnisse freilich insofern anders, als neben den neuen noch immer alte Kruppelstaellen aufzutauchen, so das sich hier die wirkliche Zahl der regelmassig hinzukommenden noch nicht uebersehen lauft. Es kommt da in erster Linie auf die Staetigkeit und das Verstaendnis der Fueroorgenerinnen an, die sich in die verhaeltnismaeigene neue Aufgabe erst hineinbegeben muessen. Die Verzie, die anfangs meinten, das ihnen durch die Werbung eines Fueroorgers entgegen zu kommen, haben bereits Jutztauen zur Kruppelheimefueroorge gefuehrt, zumal sie eingesehen haben, das es bei der Behandlung allein doch bei den Kruppeln noch lange nicht getan ist. Da die orthopaedische Ausbildung bei den meisten Medizineren noch auf ziemlich schwachen Fuessen steht, so kommen speziell die Landaerzte vielfach zur Kruppelheimefueroorge mit hin, wo ihnen die in diesen Gebieten erfahreneren Aerzte der Fueroorge wertvolle Fingerzeige fuer die Verze und die Behandlung der Patienten geben koennen.

Da die meisten der Krantkheiten einer zeitweiligen forgsaetigen Anstaltsbehandlung beduerfen, uiber deren Notwendigkeit der Landesfueroorgeplatz zu entscheiden hat, macht sich oft, besonders wenn Operationen dabei in Betracht kommen, ein Widerstand von Seiten der Eltern und Vormuender geltend, die ihre Kinder und Pflegekinder nicht gern aus dem Hause gehen wollen. Wenn auch hier die durchgefuehrten Gesuehen eine gute Kopplung darstellen, so sollten alle in der Fueroorge taetigen Personen den Eltern immer wieder vorstellen, wie wertvoll es fuer das ganze spaetere Leben ihrer Kinder ist, wenn sie so weit hergehelft werden, das sie einem Beruf nachgehen koennen. Sehr wichtig ist es auch, den Kruppeln selbst und ihren Angehoerigen die Notwendigkeit da zu erlaeuern, die Verze und die Behandlung der Krantkheiten als Pflicht zu empfinden, denn

viele dieser Erfolge gehen verloren, weil die dem Kruppel nach der Entlassung aus der Anstalt mitgegebenen Anweisung nicht genau befolgt wird. Wer ein Kruppelkinder hat, muif jaehrlang auf dem Warten sein, um Verleserungen seines Zuflandes zu verhindern. Da muif oft die fueroorgliche Ueberwachung die Willenskraft der Betroffenen haendig zu fuehren veruehen.

Schwerer ist es leider noch immer, geeignete Verzeleue fuer die arbeitsfaehig gemachten Kruppel, besonders bei kleineren Aeltern, zu finden, da sie ja nicht in der hiesigen Weise in ihrer Bezeit auch als Arbeiter verwendet werden koennen, sondern sogar mit besonderer Ruesicht behandelt werden muessen. Die Befoerden werden da in Befolgung des Geleeses zur Erreichung der Erwerbsfaehigkeit nicht umhin koennen, ihre Unterbringung in besonderen Anstalten und Verstaetten zu eruehen. Ebenso muif die Uebervermittlung fuer die Kruppel nach viele Schwierigkeiten, da das Verzeleue gegen diese vom Schicksal hart Betroffenen noch immer recht hoch ist. Aber auch diese Schritte wird sich bei energischer Anordnung unserer Behoerden umgehen lassen, so das die Waende der Geheue, aus Almosenempfaengern lebensfrohe Erwerbsfaehige zu machen, erfuellt wird.

# Spaltung der Kommunistischen Partei in Rufland.

Wenige Tage nach der groeften Gewerkschaftsfeier der Maenner unter Hammer und Sichel in der am 1. August in der Stadt eingetreten. Trotski, der fueroer der Arbeiter, die sich zurueckgekehrt fiihlt unter Stalins Diktatur, der mit den Bauern zu partieren suchte, ist nun mit samt Sinowjew aus der Partei ausgefuehren worden. Somit hat sich der Evolutionist Stalin seines erbittertesten Gegners, des einzigen Revolutionaers, Trotskis, entledigt. Ob er freiwillig damit die Opposition geschaefen hat, das ist mehr als fraglich.

Die Spaltung des Parteivorstandes, der eigentlich erst bei der Tagung der Partei im Dezember erwaartet wurde, ist dem Vernehmen nach durch die Ratfage beschleunigt worden, das Trotski sich gewiechert hatte, bei der Parade zum zehnten Jahrestag der Sowjetunion neben Stalin und anderen Mitglieedern der Regierung auf dem Grabesmonument Lenins Platz zu nehmen und die Parade mit abzumachen. Man betrachtet dies als eine unangelegliche Witzaktion dieser bedeutsamen Ernaehmer und nahm Trotskis Saltung fuer den Vorwurfsgrund. Die Stalinregierung hat die bedeutendsten Maenner der Opposition mit diesem Ausschussig taetig gemacht.

# Neues aus aller Welt.

# Einzug einer japanischen Kohlengrube. Auf der japanischen Insel Jesso ist eine Kohlengrube eingeweiht, wobei 42 Bergarbeiter verstaetigt wurden. Bisher sind 14 Verletzte geborgen worden. Die amtliche Untersuchung ergab, das der Einzug vornehmlich als mittelbare Folge des letzten Erdbebens anzusehen ist.

# Dreifacher Mord und Selbstmord. In der Nahe von Stuhlfuehnenburg hat der Subaner Monteur Gu seine fruhere Braut, ihren neuen Verzeher und einen Fremden, zuerueck angewandten jungen Mann mit Revolverkugeln getoetet und hat dann selbst eine Kugel ins Herz gejagt.

# Ein Aeltdampfer im Indischen Ozean gesunken. Wie Reuters aus Bombay meldet, soll der Aeltdampfer „Tufarun“ bei einem Sturm angefaert 100 Kilometer von Bombay gesunken sein. 135 Personen sollen ertrunken sein. Nur sieben Mann haetten sich gerettet.

# Das Hochwasser in Sidrufland. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Hochwasser der Wolga und der Kubinka bei Rabinat weiter im Ergehen begriffen und hat bereits den Unterang zahlreicher Fischerboote zur Folge gehabt. Auch aus anderen Orten Sidruflands und des Kaukasus treffen Hochwassermitteilungen ein, die die Sowjetregierung zum Ergreifen sofortiger Hilfsmaefnahmen veranlaest haben.

# Charleston und Bladotom verboten. In den Usaungen mehr keine gueltige Luft fuer das moderne Tanzvergnuegen. Der neue Praesident der Provinzialstaatsparlament hat jetzt Charleston und Bladotom verboten, da diese Tnze dem aetischen und moralischen Geist der Nation zumverlaufen.

# Die rechte Wahl

Roman von Helene Westel.

19 (Klaedr. verb.)

„Sie strengen sich zuviel an!“ fuhr der Arzt, den ihre so wenig freimuetige Antwort erst gar nicht beirre, fort. „Die lange, anstrengende Pilgrer, die starken Gemuetserregungen. — es liegt alles noch zu kurz hinter Ihnen, als das Sie sich, ohne Schaden zu nehmen, Ihrem Vorfur schon wieder mit der fruheren unbedingten Hingabe zu widmen vermoegten! Koennen Sie nicht fuer eine Weile einige Stunden aufgeben, frueltun Doering?“

Sie zuehte leicht nachdenklich. Grof, voll, in seltsam fragender Verwunderung schlug sie die schoenen Augen zu ihm auf und legte sie, aber bestimmt:

„Ich habe schon einige Stunden weniger, Herr Doktor!“

„So?“ fragte er zurueck, dem Anschein nach ein wenig ueberzaelt und betroffen. „Das ist gut! Und trogdem noch einmal: Ueberanstrengen Sie sich nicht so sehr!“

Und er zog zur Verabschiedung den Hut vor ihr und in getrennten Richtungen liegte jedes von ihnen seinen Weg fort.

Der schoene, statliche Mann hatte den angenehmen. Er schritt immer an den sich aetlich welfendenden Anlagen dahin, gueltig, fuer den Augenblick, auch noch den Wind entlang, der durch dieselben direkt hindurchfuhrte. Ueberall begann das erste Grun zu sprossen, ueberall umschwebte ihn der Hauch des jungen Lenzes, doch er waegerte es, seiner hochigen Gewoehnheit zuwider, nicht, es weiter nachdenklich gemorden. Der Wind, mit dem Madonnen ihn vorhin angehaelt hatte, als sie gesagt, das sie schon einige Stunden weniger gebe, war ganz merkwaerdig gewesen: er verlor sie ihn noch. Intuitiv fiihste er, das sich hinter diesem Bild und den demselben begleitenden Worten etwas verbarg, was ihn anging, was er — wie sie offenbar waegte — haette wissen muessen. Er gruelte und grueltelte. Und ploeglich durchdachte ihn eine Ahnung, eine

schreiharte, haeltige Ahnung. — Wie, wenn Rodands — wenn Else ihre einlitzige Wistheit, die Klavierlehrerin abubanden, trotz seines Protestes dagegen verwirrtlicht haette?

Fast duente es ihm unmoeglich, aber der helle Verdacht war nun einmal rege geworden und wollte sich nicht mehr zum Schwelgen bringen lassen; im Gegenteil, er begann ihm immer mehr zu beunruhigen und zu verstimmen. Er muifte Gemuetlichkeit darueber haben, und er beschloef, sich dieselbe gleich heute noch zu verschaffen, indem er Else fragte, ob es wahr sei, ob sie wirklich so herlos gemuelten sein konnte, der ohnehin vom Schicksal so schwer heimgeleiteten jungen Klavierlehrerin den Erwerb zu nehmen. Denn das war — wenn es Wahrheit — herlos, nein, mehr noch, es war gefuehlslos! Und diejenige, von der das zu denken alles in ihm sich straubte und von der — er moedte wohl oder nicht — er das doch denken muifte, sie war das Waedchen, das er sich zum Grunde der Elses unmoeglich hatte, — sie war seine Braut, seine zukunfftige Gattin!

O, konnte — konnte es denn sein?

Die impulsive Rodandsche Wista war festlich erleuchtet. Man sah nach einem im Schluh der Seiten gerade rechts, schon seit acht Tagen hatte man sich in allen Damenkraenzen zuerueck, das hierzu sehr zahlreiche Einladungen, unter anderen auch eine solche an die ben Gattigebere betreffende Famille des Oberfinanzrats Forster in Dresden, ergangen seien, und das vielleicht gerade mit Ruesicht auf das Ergehen dieser letztgenannten Gaette Rodands mehr denn je alles anbieten wuerden, was sie an Lichtem und Glanz entfallen konnten.

Als erster Gast des Abends betrat, geraume Zeit vor der offiziell festgelegten Zeit, Doktor Guenther die Villa. Schon in dem festlich geschmuerten Vorplatz und Treppenaufgang trautete ihm blendende Lichter entgegen, und galantisierte Damen, die ergehen, in der Zahl verstaert, fuelteten dienstbeflissen hin und her.

Im Empfangsalon fand der Angemommene, ber in dem lauwarmen, hochgelegenen Gesellschaftszimmer befindend

schon aus, die Braut mit den Eltern bereits veranme. Die drei waren in einer Art feierlicher Aufregung, und insofer derelben bemerkten sie nicht, das sich in der Begrueungswelke des Doktors eine gewisse Zurueckhaltung und Jertrettheit geltend machte. Erst als er neben Else genommen und gegen ihr Erwarten noch immer nicht in begueiterte Bewunderung uiber ihre prachtvolle Toilette ausgebrochen war, regte sich in ihr einiges Verdruehen. Das schelmlich, halb erlaunt, mit reidenden Grueiden in den Wangen, bildete sie den Verlobten von der Seite an.

„Aun, Hermann, du bewunderst ja gar nicht meine Toilette? Denke nur, von Wertz in Paris ist sel. Papa hat lange genau ueberlet, ehe er die Erlobnis zu so dem Luzus erteilte! Schau sie dir also an! Ich bin begierig, wie ich dir darin gefallen!“

Sie war, dies laend, aufgesehen und praentierete sich ihm scherzend mit aller Grazie und Roterie.

Er folgte mit mehr Ernst, als die Sadafrage erforderte, ihrem Gehele. Eine ganze Weile harrie er gegenueitlich auf das Meisterstueck Pariser Damenheuerkunst, eine vollendet kuennlerliche Zusammenstellung von zarblauem Seidenstoff, silbergluetendem Tull und weihen Epochen.

„Ganz hueblich,“ meinte er endlich leichthin, „ganz hueblich! Nur finde ich, das viel einfachere zola Kreppstoff, welches du neulich trugst, liebede dich eigentlich weit besser — juendlicher.“

„Das Urteil ist aber ein abfuehrendes!“ fand sie endlich Worte. „Ganz hueblich!“ Sie ahmte zwischen Aergern und Verstuftung keinen gleichgueltigen Ton nach. „Was sagst du dazu, Wama?“

Die Gefragte sagte gar nichts. Sie fuelt mechanisch mit der Hand eine Feste an ihrer gelben Damaltrone — ebenfalls ein Wortschloes Meisterstueck — zuerueck und begueigte sich damit, nur rezeretiere die Waehlen zu gueden. Unbeweglich, mit abwendendem, geringschuetendem Gesichtsausdruck lag sie da; seine Meinung erueiterte seit dem neuften Akturtritt zwischen ihnen einfach nicht fuer sie.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Königstuhl in Heidelberg spielte sich ein Liebesdrama ab. Handelte es sich um einen der Mitte der 30er Jahre lebenden Deutschen und eine 37 Jahre alte Frau, die von ihrem Mann geschieden war. Beide kamen aus Leipzig und kamen in einem Auto in Heidelberg an, wo sie in einem Hotel aufstiegen. In der Nacht hat der Mann die Frau mit ihrem Einverständnis erschossen, sich selbst aber nur eine nicht tödliche Kopfverletzung beigebracht, so daß er voraussichtlich am Leben bleiben wird.

In Italien ist ein plötzlicher Wettersturz eingetreten. Die Temperatur ist stark gesunken und auf den Bergen liegt großer Schnee. Selbst in Mittelitalien wälen heftige Schneefälle. In Paris ist die Temperatur bis 2 Grad unter Null gesunken, und es hat geschneit.

In Osnabrück bei Mainz (Hüringen) wollte ein 24-jähriger Gutsbesitzer einen Weidwoller ausprobieren. Dabei rannte sein Hund gegen ihn, so daß der junge Mann zu Fall kam. Ein Stoß ging los und traf ihn tödlich in die Stirn.

Die Kriminalpolizei in Königsberg verhaftete zwei Geldschrank-Hebeler, die in den letzten Monaten viele Einbrüche verübt hatten. Es sind ein Handlungsgehilfe und der pensionierte Regierungsekretär Schärer, der als geachteter Mann in einer Siedlung lebte.

Das Hamburger Fahndungskommando konnte eine fünfköpfige Mauerbande festnehmen, die in letzter Zeit zahlreiche Mauerbrüche in Hamburg und Altona ausgeführt hat. Die Verhafteten sind zum Teil erheblich vorbestraft.

Eine Braut von 77 und ein Bräutigam von 18 Jahren. Aus Paris wird gemeldet: Eine ganz ungeheuerliche Hochzeit hat in Hochdorf-sur-Mer stattgefunden. Clement Witon, der Bräutigam, der Besitzer eines Kolonialwarenhandels, ist achtzig Jahre alt und seine Braut ist eine muntere Dame, die, wie sie freimütig zugibt, ihren „letzten“ Geburtstag im Alter von 77 Jahren gefeiert hat. Sie hatten verheiratet, Tag und Stunde ihrer Trauung geheim zu halten, aber die guten Wirtinnen von Hochdorf waren sehr aufgeschlossen, bei der Vermählung des ungleichen Paares dabei zu sein. Und deshalb hatte schon die ganzen letzten Tage eine große Menge ungeduldig vor dem Kartausen gewartet. Sie verjammelte sich pünktlich des Morgens, wenn der Bürgermeister das Kartausen betrat und sie zerstreute sich nicht eher wieder, als bis er es am Abend verlassen hatte. Endlich wurde die Geduld der Menge belohnt. Die Braut kam am Arme eines herrlichen Holzschreiners daher und wurde mit lauten Schreien und mit frenetischen Bemerkungen empfangen. Der stolze Bräutigam wartete schon seit einer Stunde im Kartausen. Er hatte sich unter die Menge gemischt, seinen Hut tief ins Gesicht gezogen und war so unbemerkt durch einen seitlichen Eingang in das Kartausen gelangt. Nachdem die Braut eingetreten war, drängte das Volk hinter der Holzschreiner her und fiel in den „Hochzeitssaal“, dessen sämtliche Türen, nach französischem Gebräuch, während einer Trauung geöffnet sein müssen. Als der Bürgermeister die Zeremonie vollzog, sangte, spielte und harrte die Menge. Das Paar ließ das Gebüde zwar wieder durch eine Seitentür und die Polizei gab sich alle Mühe, die Menge zu irren zu führen, aber gerade in dem Augenblick, da das Brautpaar den Hochzeitstisch besteigen wollte, wurde es wieder entsetzt und das Hören und Sehen begann aus der Neugier.

Wegen Schädigung der Danziger Sparkasse um 400 000 Gulden verurteilte die Strafkammer in Danzig den früheren Sparkassenverwalter Heuserberg zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Er hatte drei ausländischen Kaufleuten auf ungewöhnlich hohe Gebührengelände ausgehend und als keine Zahlung erfolgte, vergeblich versucht, den Verlust durch Spekulationen auszugleichen.

Das Schöffengericht Nürnberg verurteilte den Kaufmann Bruno in Ansbach wegen falscher englischer Noten zu 4 Jahren Zuchthaus, seinen Mitschuldigen, den Besitzer einer Kaufmannsfiliale, Herden, in Nürnberg, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

## Bunte Allerlei.

### Eine unruige Tat.

Mit Recht wird die Tapferkeit des Androskes gepriesen, der dem Vornen den Vorn aus der Klause zog. Nicht geringere Mut legten aber kürzlich zwei Angehörige einer Familie in Catania im Ganze Vorn aus dem Zug. Dort bemerkte man eines Tages auf dem Bahnhofsplatz ein großes Eintreten, das sich an den Reihen einer sorglosen Konferenzreihe hatte gütlich tun wollen und den Kopf dann nicht wieder aus der hiederen Hülle herauszubekommen konnte. Seines Schwermüdiges betäubt, rannte es wie irrtümlich herum, ohne den Ausgang zu finden. Eintreter sind bei uns glücklicherweise unbekannt. Treiben jedoch gehören sie zu den gefährlichsten Tieren. Wenn sie sich angegriffen fühlen, befragen sie ihren Feind mit einem außerordentlich überredenden Saft, der sich aus den Nieren überaus reich, vor der Haut trotz aller Weichens, Scheuerns und Weibens nicht nach Wochen entfernen läßt. Ein solches unglückliches Opfer der Weisheit der „Stunts“, wie sie auch genannt werden, muß lange Zeit jede menschliche Gesellschaft meiden, ganz abgesehen von den Qualen, die seine eigene Rasse erdulden muß. Das Eintreten lief nun auf dem Bahnhofsplatz in Catania herum. Da keiner sich ihm zu nähern wagte, telephonierte man an die Polizei. Doch bevor diese eintraf, hatten sich zwei mutige Angehörige auf den ungeliebten Gast gesetzt, ihn gepakt und durch eine große Drahtschere von seiner unbequemen Kopfbedeckung befreit. Sei es aus Schrecken oder aus Dankbarkeit, das Eintreten ließ sich die Operation ruhig gefallen und beschwand dann allmählich, ohne seine Helfer mit dem bei ihm gebrauchten Dorngetriebe zu versehen.

### Der fonderbare Verdier.

Der kürzlich verordnete Sir Charles Savoy erlebte auf einer Reise in Irland ein eigenartiges Abenteuer. Er kam gegen Abend in einen Wald in der Nähe, wo er nach einem Frühstück aufbrechen wollte, um sich zu erholen. Die den meisten Engländern, die auf dem Kontinent reisen, war ihm die bet. Landesprache ein Buch mit sieben Siegeln. Es gelang ihm aber schließlich doch, sich zurecht zu finden und zu einem Verhörmannschaften zu gelangen. Durch seinen

## Flugzeug im Kampf mit Albern.

### Binedos Abenteuer über dem brasilianischen Urwald.

Von einer amerikanischen Zeitung darüber befragt, was sein gefährlichstes Luftabenteuer gewesen sei, erzählte der bekannte italienische Flieger Binedo folgendes von einem Flug über den Urwald Brasiliens: Es ist mir schon gefährlich, über diese endlos sich erstreckenden Wälder zu fliegen; denn eine Landung ist vollkommen ausgeschlossen, weil man ja nicht in den Baumspitzen mit dem Flugzeug niedergehen kann, ohne daß Flugzeug und Pilot zerfallen. Aber selbst wenn es möglich wäre, das Flugzeug im Urwald landen zu lassen, so wäre es natürlich ganz ausgeschlossen, von dort wieder zu starten, so daß der Flieger über kurz oder lang ein Opfer der wilden Urwaldtiere würde.

Ich mußte also versuchen, mich an die Wasserläufe zu halten, um im äußersten Notfall auf einem der großen Ströme niederzugehen. Aber selbst dies wurde mir nicht möglich, da ich schließlich nicht jeder Regenwindung und Krümmung folgen konnte. So blieb mir nichts weiter übrig, als mich auf meinen Kompaß und mein Fliegergerät zu verlassen. War der Flug an sich schon wegen des Urwaldgebietes nicht gefährlich, so erlebte ich dabei aber noch ein Abenteuer, das wohl das furchtbarste in meinem ganzen Fliegerleben gewesen ist.

Während näherte sich mir nämlich eine Schar Vögel. Je näher sie kamen, desto größer erschienen sie mir und schließlich machte ich sie als einen Zug Kondore aus. Es sind dies die größten aller lebenden Vögel. Sie können eine ungeheure Fluggeschwindigkeit entwickeln und besitzen eine so erstaunliche Kraft, daß sie sich vor keinem Tier des Urwaldes zu fürchten brauchen. Wenn sie gereizt werden, sind sie geradezu unüberwindlich. Diese Vögel nun flogen gerade auf mein Flugzeug zu und umkreisten es mit wildem Geräusch, das selbst das Grollen des Motors überstimmte. Ich fand eine unheimliche Angst aus, denn obwohl die Vögel sich in einer, wenn auch kleinen Entfernung von dem Flugzeug hielten, das ihnen als Eindringler in ihre Welt erschienen mochte, so lag doch die Gefahr nahe, daß ein Vogel allzu nahe an die Propeller geraten und dadurch zwar selbst sein Leben verlor, aber gleichzeitig auch das Flugzeug mit in die Tiefe rief, was aus dem eingangs erwähnten Gründen im Hinblick auf die Unmöglichkeit einer Landung Verhängnis des Flugzeuges und für mich von sicherem Tod bedeutet hätte. Ich verlangte daher zuerst den Flug, in der Hoffnung, daß die Kondore von mir ablassen würden; aber auch dies verlangten ihre Flug. Hierauf verlor ich mit größter Geschwindigkeit zu fliegen, die Kondore taten begreifen. Im Gegenteil, ihre Schar vermehrte sich zusehends durch Zugliler, so daß ich mich sicherer Ende bald vor Augen lag. Es nützte nichts, daß ich im Jidrad flog; sie folgten jeder meiner Wendungen, ich ging mit dem Flugzeug tiefer und ging mit dem Flugzeug höher, sie folgten mir stets augenblicklich nach; und ich mußte im Gegenteil vermeiden, nicht an einen der riesigen Vögel zu streifen, vor allem deshalb nicht, um sie

nicht noch mehr zu reizen. Wie lange dieser Flug dauerte, weiß ich nicht. Ich lag am Steuer und wie ein Wahnsinniger und verzichtete schließlich alle meine Bewegungen wie ein Schlafwandler. Mit erloschen die Stunden wie Jahre, und als ich landete, brach ich halbtot zusammen.

## Bermischtes.

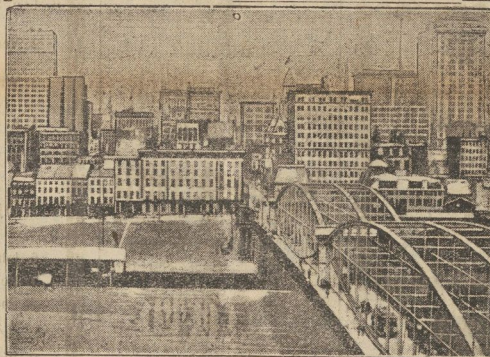
**Trauriges Ende eines Clowns.** Der ehemals in aller Welt berühmte Clown Marceline hat sich in New-York in einem Hotel erschossen. Er stammte aus Caracas in Spanien, ging als Schneiderlehrling im Alter von siebenzehn Jahren mit einem Wanderzirkus durch und entwickelte sich dann vom Akrobaten zum weltberühmten Clown. Vor einigen Jahren ließ er sich als vermöglicher Mann in New-York nieder. Er erkrankte dort ein großes Malariat, das ihn aber ebensowenig erbrachte, wie seine mühseligen Spekulationen. Schließlich fand er ohne alle Mittel da.

**Eine Schädigung auf sechs Oden.** Nach den neuesten amtlichen Ziffern ist die Prozentziffer der Ehecheidungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im vorigen Jahre sprunghaft auf die Höhe gegangen. Sie erreichten die erstaunliche Höhe von annähernd einer Ehecheidung auf sechs Ehen. Die Zahl der Ehen betrug rund eine Million und die der Ehecheidungen rund 180 000. Die Ehen trugen im Vergleich mit dem vorausgegangenen Jahre um 1 Prozent und die Ehecheidungen um 3 Prozent.

## Für Geist und Gemüt.

### Später.

Und irgendwann mal wird auch dir die Stunde kommen, wo du serjant nach einer längst verlorenen Hand, die dich mit hundert Fesseln an die Liebe band aufstöhnen suchst, vor sähem Helme überkommen. Wo du genossens Wilt mit fieberhaften Sinnen in meines Stammes näderer Schwelgerant beschwörst und mir erneut mit ganzer Seele angehöbst; und keine Tür schenkt dir aus diesem Reich Entinnen. Aus diesen Träumen, die sich um Genossens ranten, das einmals deiner jungen Liebeshand entglitt, Die Worte — Wäre — der so oft vernommen Schritt — und all die Klänge, die im Kimmerey erstrahlen. Dann wirst du wohl nach irgendeinem Buche greifen, das dir aus unfrem glücklosigen Sommer blieb, und deine Hand — der mein unvergeßlich lieb — wird ohne Grenzen fast die stummen Seiten streifen. Bis deine Strize, von ungefühltem Leid verbannt, aus meines Glückes liebgeheinen Jagen sinkt —; denn alles, was uns aus verfunken Tagen winnt, ist traumähnlicher in empfangene Dinge eingegangen.



In Pittsburg explodierte mit ungeheurer Gewalt der fünf Millionen Kubikfuß Gas enthaltene Gasometer der Pittsburg Gas Company. Die Explosion war verheerend. Die Gase des Gasometers löste sich los und lag in die Luft. Der Gasometer glitz einem ungeheuren, glühenden Ballon und verortete eine riesige Menge an Gas. Unter den Einwohnern drang eine juchzende Panik aus. Sechs Jahrsoldats gleichen einem Trümmerhaufen. Was ergangen den Meldungen wird die Zahl der Verletzten mit 600, die der Toten mit 27 angegeben. Durch die Explosion wurden in dem ganzen tiefer gelegenen nördlichen Stadteil so starke Verwüstungen angerichtet, als ob der Bezirk mit schwerem Granatfeuer belegt worden wäre. Eine Schule wurde infolge der herabstürzenden Eisen- und Stahlstücke buchnachig bombardiert. Man schätzt, daß etwa 5000 Personen obdachlos geworden sind.

machte er sich verständlich. Allerdings war Sir Charles eingekerkert, als die Wachen ihn nicht in einen Einzelzelle, sondern ihn packte, langsamgeführt auf einen großen Tisch legte und ihn in dieser Lage einsetzte und rauferte. Aber schließlich hatte unser Reisender in Anzahn schon so viel Sonderbares erlebt, daß er sich auch hiermit abwand. Im Gasthaus erfuhr er dann durch einen Dolmetscher den Grund für dieses sonderbare Verhalten. Es stellte sich heraus, daß der Engländer wohl der erste lebende Mensch gewesen war, den der seltsame Professor jemals rauferte hatte. Im übrigen bestand die Tätigkeit des Betreters darin, die Verflochtenen, bevor sie in den Sarg gelegt wurden, zu raufieren. Da diese nicht gut auf einem Stuhle Platz nehmen konnten, so pflegte er die größeren Beweglichkeit halber auf den Tisch zu legen. Aus alter Gewohnheit hatte er es mit Sir Charles Savoye ebenso gemacht.

### Und sehet Ihr nicht das Leben ein...!

In England gilt bekanntlich jeder mögliche Selbstmordversuch als strafbare Handlung. Die gegliederten entziehen sich ja der rechtlichen Gerichtsbarkeit. Die ganze Schwere dieser gesetzlichen Bestimmung mußte kürzlich ein junge Schriftstellerin aus London, Miss Annie Gray, zu ihrem Leidwesen über sich ergehen lassen. Sie hatte einen Roman verfaßt, also eine Tat begangen, die ja nicht unbedingt als strafbare Handlung angesehen zu werden braucht. Aber so ein Verbrechen. Es fand sich in ganz England kein einziger Verleger bereit, diesen Roman zu veröffentlichen. Darauf beschloß die verzweifelte Verfasserin, das Interesse der Öffentlichkeit gewissenshaft auf sich und ihr futuristisch behandeltes Werk zu lenken. Ein Quartett aus wollte sie in ihrer Wohnung verschlingen, das genügte, um ihren Namen als den eines verkommenen Genies allgemein bekannt zu machen, doch sollte es ihr nicht das Bestenkleinlein ausblafen. Mit weißlicher Schläue ging sie aus Werk. Sie schrieb einen melancholisch gefärbten Abgesandten an mehrere Verleger und gab dort den genauen Zeitpunkt ihres Ablebens im voraus an. Dann wartete sie das Schreiben in den ersten besten Briefkasten, ging heim, drehte 24 Stunden lang in ihrem Schlafzimmer den Gasochst auf und wartete der wunderbaren Dinge, die nun kommen sollten. Zunächst verließ alles programmäßig. Man erreichte sie rechtzeitig aus den Klauen des Todes. Ihr Name

war in aller Munde. Dann aber kam wider Erwarten ein sehr bitterer Nachspiel, das ganz anders verlief, als sich das Verbrechen der Schriftstellerin Miss Gray es im voraus ausgemalt hatte. Sie legte alles auf eine Karte und — verlor. Wie richtig legte sie ein umfassendes Geständnis über die Motive ihrer strafbaren Tat ab. Wie eine „Wahrheitserlöser“ darben der Dichter“ stand sie vor den Schranken und erholte Unmögliches: Bestrafung mit verhängender Felle“ Strafung ihres Romans. Doch die Herren Richter ergreifen kein menschliches Mitleid; sie verdonnern kraft ihres Amtes die junge unglückliche Miss Gray zu sechs Monaten Zwangsarbeit (!) und erklären, für die Bedeutung des Romans nicht zuständig zu sein. So kam es, daß Miss Gray verurteilt wurde ihr Leben einsetzte und nicht einmal einen Romanroman dabei gewann...

### Ein seltener Rechtsfall.

Ein eigenartiger Rechtsfall beschäftigt augenblicklich ein Pariser Gericht. Der Sachverhalt ist folgender: Vor einigen Jahren geriet der Kunstmaler Camoin einige seiner Bilder, die ihm nicht gefielen, und warf die Bretzen in eine Abtrittsgrube. Dort fand sie ein Sammelnummer, der sie absandte und für wenige Sous einem Hühnerhändler überließ. Dieser steckte die einzelnen Stücke auf eine zweite Leinwand und stückte so die Bilder wieder zusammen. Die wiederbelebten Gemälde wanderten von Hand zu Hand und landeten schließlich auf einer Kunstversteigerung. Dort sah sie Camoin zu seinem Entsetzen und Ärger wieder. Er verlangte die sofortige Entfernung der Bilder und strengte einen Prozeß an, in dessen Verlauf er die Entfernung der Gemälde und einen vorgelegten für die Bestätigung seines künstlerischen Rufes durch unredliches Ausstellen minderwertiger Werke von ihm forderte. Seine Prozeßgegner sind der Ansicht, daß er durch das Bewegwerden der zerfallenen Bilder seines Eigentumsrecht daran verlor und jedem andern das Recht gegeben hat, die Leinwandstücke nach Belieben zu verwerten. Ein ähnlicher Fall hat bisher noch keinem französischen Gericht vorgelegen, weshalb auch die Zivilkammer noch keine Entscheidung gefällt hat. Ledern erst die Ansicht namhafter Sachverständiger hören will.



## Weihnachtsbäume-Aktion

ca. 2500 Stück

sollen am Freitag, den 25. November, von vormittags 10 Uhr ab im Landhaus Zachieswitz bei Kemberg öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.  
**Max Date, Holzhandlung**  
 Landhaus Bichselwitz bei Kemberg. Tel. Kemberg 240

## Reisverkauf.

Kiefernreis zum Selbstkaufbinden gibt freihändig ab  
 Forstrevier Feigische, Kunzitz

## Brennholz- und Stangenhausen-Aktion

Sonnabend, den 26. November, von vorm. 10 Uhr ab  
 sollen auf Rettels und Feigisches Plan, Renro, unweit der früheren Biegelei Wenro

ca. 35 Kiefern Stangenhausen  
 75 rm kiefern Brennholz  
 (davon ca. 20 rm trockenes)

öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Sammelplatz: Rettels Plan (früher Biegelei Wenro).

**Max Date, Holzhandlung**

Landhaus Bichselwitz bei Kemberg — Fernruf: Kemberg 240

## Holz-Verkauf

im Forstrevier Barnitz

öffentlich meistbietend am Sonnabend, den 26. November, vormittags 9 Uhr

ca. 103 rm Hartholz (Buche, Eiche, Birke)  
 79 „ Kiefern  
 147 Stück Rüstfängen (Kiefer)  
 132 „ Eichen-Steile

Sammelplatz Forsthaus

Leidenstorf

## Geschäfts-Übernahme.

Meiner geachteten Kundenschaft zur gef. Kenntnis, daß ich die

## Schuhmacherei und Schuhwarenhandlung

meines verstorbenen Vaters unverändert weiterführe Ich bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

**Wilhelm Baatzsch.**

## Die Glatze droht!



Doch unbedingt man ihr succumben, wenn man das richtige Mittel nimmt.



Rechtliche Mittheilungen von Kerpner und Köhler

Vor dem **Müllern** des Haares.

Nach dem Müllern des Haares.

Angeworben mit der Goldenen Medaille Berlin 1907.

zu haben in Fachgeschäften; bestimmt.

Löwen-Apotheke, Kemberg  
 Verlangen Sie für den Bubikopf die Spezial-Zubereitung „Dr. Müllers extra trocken“. Fordern Sie kostenlos die Broschüre: „Der gepflegte Bubikopf“.

## Zahn-Atelier

**Fr. Genzel**  
 Dentist

Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedleren Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stützzähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

## Spielkarten

## Kleine Anzeigen

wie Gesuche, Angebote, Verkäufe u. w. folgen

nur gegen Barzahlung

aufgegeben werden, da uns die Einholung der kleinen Beträge hierfür bei mehrmaligen unpolen Wegen meist mehr Kosten verursacht wie der Rechnungsbetrag ausmacht. Wir erlauben daher, die kleinen Anzeigen bei Aufgabe bezahlen zu wollen.

**General-Anzeiger**

Vorzüglichen

**Sauertohl**

selbst eingemacht

empfiehlt **C. G. Pfell.**

wieder vorrätig bei **Richard Arnold**

## Prima Rindfleisch frische Flecke

empfiehlt **Richard Kaufmann**

Morgen Dienstag früh 8 Uhr

warmen Spedtsuchen

Bäckerei **Ernst Wend**

Morgen Dienstag früh

fr. Schellfisch

täglich

Büdinge u. Fischmarinaden

empfiehlt **P. Mierzschke**

Ernen großen Garten

**Kundewagen**

verkauft

Fr. Reinecke, Anhaltstraße 15

Achtung

Vollkraft von u. nach Bittenberg

nehme jeden Dienstag u. Freitag entgegen **D. D.**

**Alter Kleiderschrank**

gut erhalten, mind. 2 m hoch, 40 cm tief, zu kaufen gesucht.

Offertes an die Geschäftsstelle.

erlösen.

Einem Wurf

**Ferkel**

hat abgegeben **Töpferstr. 13**

Ein Wurf

**Ferkel**

ist zu verkaufen

**Wittenberger Neumarkt 13**

Sämtliche

**Schlachtgewürze**

empfiehlt billig

**J. G. Glaubig**

**Weihnachtsbitte**

der Pfeifferschen Anstalten

in Magdeburg-Cracan

Wenn der Weihnacht heilige Zeiten

Sich uns nahe im Jubel ergoß,

Dürfen wir auch neue Lüten

Unser Glück ein Silberkloß,

Das Euch von 800 Armen,

Kranke, Krüppel, Siechen sagt,

Daß ihr freundliche Erbarmen

Wen in ihre Trübsal trost.

Geht die Heryn auch e w d n,  
 Wie es Jahr im Jahr geschieht,  
 Führt einen Tisch zu decken,  
 Der sie Wohlthaten läßt sie  
 Garte ihre Schuld ablassen  
 Drücken unter Wasser:  
 Doch die Liebe mag nicht rasten,  
 Und sie leidet Herz und Hand.  
 Darum laßt euch herzlich bitten,  
 Auch in diesem Ichners Jahr,  
 Vor der Liebe Eigenschleppen  
 Wird das Dankel nicht unklar.  
 Unter ihren Strahlen wecket  
 Sich des Lebens Ungemach  
 Allen Segen, den ihr spendet,  
 Den vergilt Gott tausendfach.

Freundliche Liebesgaben

in der wolle man auf das Postfach-

konto der Pfeifferschen Anstalten (Mag-

deburg 1409) einzahlen, Gegenstände

und Lebensmittel an das Büro senden

**Teppeiche** — Läufer ohne Anz. in

10 Monatsrat. lief. Agay & Glück,

Frankfurt a. Main, Gultzeustraße

75/III. Schreiben Sie sofort!

**Reitsport-Verein**

Morgen Dienstag, abend 8 Uhr in

der Weintraube

**Veranstaltung**

Betr. Einladung Büchlich

Der Vorstand



## Männer-Turn-Verein

Am **Sonnabend, den 26. November**, abends  
 punkt 8 Uhr veranstalten wir im **Schützenhaus** einen

öffentlichen

## Turn- und Theater-Abend

zum Besten des Turnhallen-Baufonds

mit anschließendem Ball

wozu wir Gönner und Freunde herzlichst einladen.

**Der Vorstand**

**Einlasskarten:** 1. Platz (num.) 75 Pfg., im Vorverkauf bei Kaufmann Paul Kläbes und Buchhandlung R. Arnold, 2. Platz (unnum.) 50 Pfg. nur an der Abend-Kasse.

## Bersänne nicht den Bethel-Film!

Mittwoch, den 23. November, wird er im

Schützenhaus gezeigt.

Nachmittags 3 Uhr für **Kinder**. Eintrittspreis 0,25 M.  
 Abends 8 Uhr für **Erwachsene**. Eintrittspreis 0,50 M.  
 Wer etwas Erhebendes vom Christentum der tätigen Wandeliebe sehen und erleben will, der komme! Es laßt herzlichlich ein

**Meher, Propst i. R.**

**Eintritt frei.** Der Saal ist gut geholt

Hotel „Blauer Hecht“, Kemberg  
 Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr

## Konzert auf Columbia-Sprechapparat

Einleitender Vortrag des Vertreters der Parlophon- und Beka-Schallplatten

Vortragsfolge:

1. v. Suppé Ouverture Symphonie-Orchester  
 Leichte Cavallerie Staatsoper Berlin

2. Verdi Aida, 2. Akt Chor und Orchester  
 Heil dir, Ägypten Staatsoper Berlin

3. Wieniawski Faust-Fantasie Violin-Solo  
 Edith Lorand

4. a) Beethoven Die Himmel rühmen Irmel-Chor  
 b) Beethoven Hymne „Heilige Nacht“ mit Orchester

5. a) Joh. Strauß Szene d. Gefängniswärter Froch  
 aus „Fledermaus“ Jos. Plaut  
 b) Joh. Strauß Walzer: Geschichten aus dem Wienerwald

6. Joh. Strauß Radezky-Marsch Wachttruppe Berlin

7. Komzak Wiener Volksmusik Lorand-Orchester

8. Rheinlieder: a) Ein rheinisches Mädel  
 b) Ich war zu Heidelberg Student  
 c) Ich hab' heut' Nacht vom Rhein geträumt

9. Weihnachtsmusik

10. Neueste Tänze und Schlager nach Wunsch

Veräumen Sie nicht, sich rechtzeitig zum Fest mit der unentbehrlichen Hausmusik einzudecken. Die billigen Sprechapparate zu 12.— u. 17.— Mark sind kein Spielzeug! Die besseren Apparate: 28.—, 44.—, 54.—, 59.— M. usw. Auf Wunsch Zahlungs-erleichterungen! Ich führe nur erfolgreiche Schallplatten in großer Auswahl zu 0,90, 1,10, 2.—, 2,80, 3,50, 3,75, 4.—, 5.—, 5,50 und 7,25 M. Vorführungen unverbindlich.

**Uhren- und Goldwarenhaus**

**Otto Leibnitz, Uhrmacher**  
 Kemberg, Töpferstrasse 11

Spezialabteilung für Sprechapparate und Schallplatten

## Handtaschen

in eleganten Neuheiten eingetroffen

Ferner

**Brief- und Aktenmappen**

**Portemonnaies**

**Zigarren- und Zigarettentaschen**

in reicher Auswahl bei

**Richard Arnold, Kemberg**

Leipzigerstrasse 64/65